

Für mich als Caritasmitarbeiterin ist es eine gute Gelegenheit, denen zu danken, die bei der Caritas-Herbstsammlung mitwirken: bei den Briefeintütlern und -austrägern, bei den Pfarrsekretären und Pfarrsekretärinnen, einfach bei allen, die bei der Caritas-sammlung mitwirken. Sie verrichten einen unentbehrlichen Dienst, damit die Kirche und ihre Caritas als Organisation die Liebe Gottes unter den Menschen sichtbar machen können.

Im Evangelium haben wir von den „ungleichen“ Söhnen gehört. Sicher könnte man da gut eine Brücke zur Caritasarbeit schlagen, über Gerechtigkeit sprechen, auch über die von Gott geschenkte Freiheit, der Stimme des Gewissens zu folgen und sich doch noch für das „Richtige“ zu entscheiden, wie es der zweite Sohn getan hat. Eine Steilvorlage aber für unser aller Auftrag, die Nächstenliebe zu leben, bietet der Brief des Apostels Paulus an die Philipper.

Seit dem Lockdown im März, seit wir uns nicht mehr selbstverständlich in Gruppen treffen können, seit wir Abstand halten müssen, beim Gottesdienst einen Platz zugewiesen bekommen, die Pfarrheime geschlossen bleiben...., ist es gar nicht mehr so einfach, sich aus einer Gemeinschaft des Geistes zu nähren, sich dem Zuspruch aus Liebe zu vergewissern oder herzliche Zuneigung zu erfahren, wie es im Philipperbrief heißt.

Wie sehr wir die wenigen Möglichkeiten geistiger Kraftquellen aus dem Erleben von Gemeinschaft schätzen, konnte ich beispielhaft am Mittwoch dieser Woche erleben. Ich hatte die Verantwortlichen der Seniorenclubs und -treffen aus dem ganzen Landkreis zum Petersberg eingeladen. 22 hoch engagierte und motivierte Frauen folgten der Einladung zum Austausch und zur gegenseitigen Inspiration unter Gleichgesinnten. Da waren so viel Freude und Dankbarkeit spürbar! Mich hat sehr beeindruckt, wie diese Frauen die Gemeinschaft genießen konnten und aus diesem Geist heraus Ideen ausgetauscht und weitergesponnen haben. Die großen Fragen waren: Was können wir für unsere Senioren tun, wenn mit dem Verlust der Seniorentreffen Orte der Begegnung und Gemeinschaft, Zeiten geistiger und körperlicher Anregungen, einfach Höhepunkte im Alltag wegfallen? Wie können wir in Verbindung bleiben? Wie kann eine Pfarrei zeigen: „Wir haben euch nicht vergessen?“

Wir im Caritas-Zentrum stehen seit Beginn der Pandemie vor der Herausforderung „**mit Abstand** nah Am Nächsten“ zu bleiben. Die Türen offen halten, obwohl sie aufgrund der COVID 19 Pandemie verschlossen werden mussten - bei all den Diensten in den Caritas-Zentren im Landkreis brauchte es viele kreative Ideen, um trotzdem die Türen offen zu halten für die vielschichtigen Nöte der Menschen, um auch mit Abstand nah am Menschen zu bleiben, weiterhin zu beraten und zu unterstützen, den Kontakt aufrecht zu halten, Begegnung ohne Nähe zu ermöglichen...

Eine Gruppe, die es besonders hart traf, sind die Pflegenden Angehörigen. Für sie waren buchstäblich alle Türen verschlossen. Entlastende Angebote wie Tages- oder Kurzzeitpflege fielen ganz weg, stärkende Angebote wie die regelmäßige Gesprächsgruppe oder Auszeittage konnten auch nicht stattfinden. Madlen Hardtke von der Fachstelle für pflegende Angehörige konnte nichts anderes tun, als ihre Klienten regelmäßig anzurufen und erfuhr dafür große Dankbarkeit. Zuhören, Zuspruch geben, Verständnis zeigen, mögliche Wege aufzeigen. Nicht selten, musste sie auch Klippen putzen, viele Telefonate führen und sich dabei unbeliebt machen, weil sie den Menschen im Blick hatte und nicht akzeptieren konnte, dass es von anderer Seite her so gar keine andere Lösung geben sollte.

Eines von vielen Beispielen: Frau S. musste selbst akut ins Krankenhaus und brauchte für den schwer an Demenz erkrankten Mann eine Unterbringung in einer stationären Einrichtung. Durch die Hartnäckigkeit von Frau Hardtke öffnete sich schließlich doch für ein paar Tage die Türe zum Krankenhaus auch für den pflegebedürftigen Herrn S.

Die Familienpflege und der ambulante Pflegedienst verrichteten ihre Dienste unter den gegebenen Schutzbedingungen ganz normal weiter, weil weder eine schwer an Krebs erkrankte Mutter plötzlich wieder selbstständig ihre Kinder und den Haushalt versorgen kann noch ein Pflegebedürftiger spontan geheilt ist.

Das Kuratorium der Caritas-Zentren im Landkreis hat sich Anfang des Jahres entschieden, mit den diesjährigen Sammlungsgeldern die Seniorendienste, insbesondere die Fachstelle für pflegende Angehörige und den Treffpunkt 50+ sowie die Familienpflege zu unterstützen: Dienste, die nicht oder nur teilweise refinanziert und doch so wichtig für die Menschen sind.

Ich bedanke mich ganz herzlich für jede Unterstützung und bitte Sie: Achten Sie auf Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Eine wichtige Hilfe kann auch sein, auf die Angebote der Caritas zu verweisen. Gemeinsam als Kirche und Caritas sind wir ein starkes Hilfenetz für die Menschen, die uns brauchen.

Paulus schreibt im Brief an die Gemeinde von Philippi: „Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.“ Gerade in Umständen, wie wir sie seit einem halben Jahr haben, sollten wir beides im Blick haben: Die Pflege der Gemeinschaft des Geistes und den Dienst am Nächsten.

Irmgard Haas, Gemeindec Caritas Dachau